

des Geweihs gezählt und berichtet, der Hirsch sei ein Vierundzwanziger gewesen.

Selbstverständlich wird auch der Hergang des Abenteuers selbst verschieden gemeldet. Ist es doch nur natürlich, daß jeder Autor, indem er seinen Vorgänger abschrieb, doch auch den Glauben zu erwecken suchte, er schöpfe aus Originalquellen, und deshalb einzelne Veränderungen an der Ueberlieferung anbringt. So bezeichnet Ohnesorge²²⁾ im Gegensatz zu allen anderen Nachrichten den Platz, an welchem das Winterhäuschen steht, als denjenigen, bis zu welchem der Hirsch getrieben worden sei, ohne sich zu vergegenwärtigen, daß von diesem Platze herab ein solcher Sturz, wie er den Hirsch betroffen, gar nicht möglich ist. Andere stellen die Sache so dar, daß der Kurfürst auf einem schmalen Pfade am Rande des Abgrundes gestanden habe und über ihm auf der höheren Felswand der von den Jägern verfolgte Hirsch, im Begriff, auf den Fürsten herabzuspringen. Ich finde diese Darstellung zuerst in der französischen Reisebeschreibung von Ernst Erhard²³⁾, sodann in den verschiedenen Schriften von W. A. Lindau²⁴⁾.

Kein Wunder, daß die Autoren auch das Bedürfnis empfanden, die Worte, welche der Kurfürst dem Hirsche zugerufen haben soll, zu ändern. Die meisten Schriftsteller, namentlich Göttinger, K. A. Engelhardt, Hennig²⁵⁾, Wellau, J. G. Lehmann, Täubert, führen die von Iccander überlieferten Worte an: „Entweder ich treffe dich oder du bringst mich ums Leben.“ Nach der „Albina“²⁶⁾ soll der Fürst, mit einer nur kleinen Abweichung, gesagt haben: „Entweder treffe ich dich oder du bringst mich ums Leben.“ Victorin Dietrich macht daraus: „Entweder ich erlege dich oder du bringst mich ums Leben“ und W. A. Lindau, dem in diesem Punkte auch Tromlitz²⁷⁾ und C. F. Gebauer²⁸⁾ folgen: „Entweder treff' ich dich oder du bringst mich um“, beziehentlich²⁹⁾: „Ich treffe dich, oder du bringst mich um“. Die größte Aenderung gestattet sich der ungenannte Verfasser eines im Jahre 1801 von der Arnoldischen Buchhandlung herausgegebenen Reiseführers³⁰⁾, welcher den Kurfürsten kurz und bündig sagen läßt: „Ich oder du!“ Meines Wissens hat er aber nur in Johann Sporschill³¹⁾ einen Nachbeter gefunden.

Wie hoch war nun der Felsen, von welchem der Hirsch hinabstürzte? Göttinger giebt in seiner „Geschichte des Amtes Hohnstein“, darin getreu der Iccander'schen Darstellung folgend, „einige hundert Klaffern“ an, scheint aber später, nachdem er die sächsische Schweiz längere Zeit hindurch die Kreuz und Quer durchwandert hatte und dabei vermutlich auch zu wiederholten Malen an die in Frage kommende Stelle gelangt war, bedenklich geworden zu sein, denn er nennt in seinem „Schandau und Umgebungen“ die Höhe bescheidener: „mehrere hundert Ellen“. Seine Angabe wird von Victorin Dietrich wiederholt. Nicolai³²⁾ bezeichnet den Felsen als „wohl über 500 Ellen hoch“ und die Höhe von 500 Ellen teilt dem Felsen auch der ungenannte Verfasser von „Dresden und die umliegende Gegend“ zu. Wir haben bereits oben gesehen, daß die wirkliche Höhe etwa 80 Meter, also ungefähr 140 Ellen, beträgt.

²²⁾ A. a. O. (vergl. Anm. 15).

²³⁾ Voyage en Suisse saxonne (Dresden 1811), S. 73.

²⁴⁾ Im „Neuen Wegweiser durch das meißnische Hochland oder die sächsische Schweiz“ (Dresden 1820), S. 72, und den verschiedenen Auflagen des „Taschenbuchs für den Besuch der sächsischen Schweiz“ (vergl. Anm. 13).

²⁵⁾ Reisetaschenbuch durch die Gegenden um Dresden und Meissen etc. (Berlin 1820), S. 232, Anm.

²⁶⁾ Albina. Ein Taschenbuch für Wanderer in der sächsischen Schweiz, 1. Aufl. (Pirna 1818), S. 70. 2. Aufl. (Pirna und Dresden 1821), S. 82.

²⁷⁾ Romantische Wanderung durch die sächsische Schweiz, S. 168.

²⁸⁾ Vier Tage in der sächsischen Schweiz (Dresden o. J.), S. 75.

²⁹⁾ Im „Neuen Wegweiser durch das meißnische Hochland.“

³⁰⁾ Dresden und die umliegende Gegend, bis Elsterwerda, Bauen etc., S. 378, Anm.

³¹⁾ Leipzig, Meissen, Dresden und die sächsische Schweiz (Leipzig o. J.), S. 184. Wanderungen durch die sächsische Schweiz etc. 2. Aufl. (Leipzig 1847), S. 136.

³²⁾ Wegweiser durch die Sächsische Schweiz (Pirna 1801), S. 97.

Eine gänzlich abweichende, aber für den Kurfürsten August nicht eben schmeichelhafte Darstellung des Vorfalles giebt Karl Julius Hofmann in seinem merkwürdigen Buche: „Das Meißner Hochland oder die sächsische Schweiz“ (Lohmen 1842)³³⁾. Dieses Werkchen ist, mit Ausnahme der Anmerkungen natürlich, in herzlich ungeschickten Versen geschrieben, die durch ihr, dem Gegenstande nicht immer entsprechendes Pathos meist eine hochkomische Wirkung hervorbringen. Ich kann es mir nicht versagen, diese Darstellung der Sage, welche selbstverständlich das Privilegium der dichterischen Freiheit in hohem Maße für sich in Anspruch nimmt, hier am Schlusse dieses Abschnittes mitzuteilen:

Als der Kurfürst, Vater August, jagte
Einst in dieser unwegsamen Flur;
Und sich hier auf steile Klippe wagte,
Einem schönen Hirsch' wohl auf der Spur;
Da — verstiegen — sieht der Fürst sein Leben
Ueber'm Abgrund nach dem Tode schweben!
Kann nicht vorwärts, nicht zurück zum Rand
Und gefährlich ist sein schmaler Stand.

Hier in diese Lage voller Schrecken —
Das Gefolge fern war im Gehölz —
Hatt' der Hirsch — als wollt' er mit ihm necken —
Hergelockt den Fürst von Fels zu Fels;
Aber nun ist weiter nicht zu kommen,
Selbst das Wild steht stutzend — wie beklommen —
Sieht herab zum Jäger, starr den Blick,
Und will setzen jach auf ihn zurück.

Wohl, dann stürzte er den Kurfürst nieder,
Der zerschmettert dann im Abgrund lag;
Ach ihm graus't, es schlottern ihm die Glieder!
Aber doch der Muth ihm nicht gebrach;
„Kann ich dir“ — sprach er — „den Tod nicht geben —
Jetzt nun gilt's! — so bringst du mich um's Leben.“
Legte an, drückt los und — Paff! Es fällt
In den Abgrund da der Hirsch zerschellt.

Schrecklich ist des Wildes tiefes Fallen,
Wohl mit Zittern sieht der Fürst herab;
Kniert und dankt dem Himmelsfürst vor Allen,
Der die Rettung aus Gefahr ihm gab! —
Im Gekläff und hellen Hörnerklänge
Nah'n die Jäger. Ha, wie wird den bange —
Auf der Felsenklippen steilen Höh'n,
Ihn, den theuren Fürsten, dort zu seh'n!!

Schnell wird nun August vom Fels befreiet,
Und die Kund' erscholl im ganzen Land.
Drauf ward hier ein Denkmal eingeweiht
Zur Erinnerung an der Felsenwand;
Und ein Jagdhaus ward erbaut auf's Freie
An dem Vorsprung hier — mit dem Geweihe
War's geziert von jenem Hirsch; dafür
Steht jetzt Pavillon mit Inschrift hier.

Diese denkwürdige That verwahret
Die Geschichte vor Vergessenheit,
Wo der Himmel diesen Fürst bewahret;
Sag' die Kunde bis zur spät'sten Zeit! —
Möge Sachsens Fürstenhaus nimmer
Unglück droh'n, der Segen strahle immer
Um den Thron, so mannichfach und schön
Wie die Aussicht von den Berges-Höh'n!!! —

³³⁾ S. 374 ff. Vergl. über das Buch „Ueber Berg und Thal“ Bd. II, S. 214.

(Schluß folgt.)

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses.

I.

Der Gebirgs- und Verschönerungsverein zu Nixdorf beabsichtigt, auf dem Tanzplan im Thomaswalde bei Nixdorf einen Aussichtsturm zu errichten und die dazu nötigen Geldmittel durch Ausgabe von, auf 1 Gulden lautenden Darlehnscheinen, die nach und nach aus dem Erlöse des von den Besuchern zu erhebenden Eintrittsgeldes getilgt werden sollen, aufzubringen. Nachdem der gedachte Verein den Zentral-Ausschuß um die Unterstützung dieses Unternehmens gebeten und die von uns um Begutachtung des Projektes ersuchte Sektion Sebnitz unseres Vereins das Unternehmen als ein touristisch höchst wertvolles bezeichnet und dessen Unterstützung durch unseren Verein auf das Wärmste befürwortet hat, bitten wir alle Sektionen und Mitglieder unseres Vereins, durch Zeichnung von Darlehnscheinen das Unternehmen zu unterstützen. Der unterzeichnete Vorsitzende wird gern bereit sein, nach Schluß der Zeichnungen den Austausch der eingesendeten Gelder (1 Gulden = 1 Mark